



Manfred Overesch. *Bosch in Hildesheim 1937-1945: Freies Unternehmertum und nationalsozialistische Rüstungspolitik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2008. 315 S. (gebunden), ISBN 978-3-525-36754-4.



Reviewed by Ralf Banken

Published on H-Soz-u-Kult (October, 2009)

M. Overesch: Bosch in Hildesheim 1937-1945

Ausgangspunkt des vorliegenden Buches ist die Frage nach dem Spannungsverhältnis zwischen der Robert Bosch GmbH als privatem Unternehmen und den verschiedenen staatlichen Stellen der nationalsozialistischen Rüstungs- und Kriegswirtschaft. Dieser in der Diskussion um das Verhalten der deutschen Unternehmen im "Dritten Reich" immer wieder gestellten, bislang aber weiter umstrittenen Frage geht Overesch anhand der Entstehung und Entwicklung des heutigen Bosch-Zweigwerks in Hildesheim nach, das aufgrund einer Einigung zwischen Bosch und dem Oberkommando des Heeres (OKH) 1937 als Produktionsanlage für elektrotechnische Kfz-Zulieferungen errichtet wurde und nach vollständiger Fertigstellung ab 1943 für die alleinige Fertigung von Lichtmaschinen, Anlassern und Magnetzündern für Panzer und schwere LKW im gesamten Deutschen Reich verantwortlich war.

Aufgrund einer äußerst günstigen Quellenbasis beschreibt Overesch nicht nur ausführlich den Entscheidungsprozess für den Standort Hildesheim sowie die Planungs- und Bauphase, sondern auch Fertigungs-technik und Fertigungsprogramme sowie die Rekrutie-

rung und Ausbildung der Arbeiterschaft. Abschließend behandelt er neben der Zwangsarbeiterbeschäftigung auch die unmittelbare Nachkriegsentwicklung des unsterblichen Werks bis in die fünfziger Jahre, wobei neben der Ansiedlung von Blaupunkt vor allem die schnelle Wiederaufnahme der Produktion für die Autoindustrie in Norddeutschland sowie der Wechsel in der Unternehmensleitung im Vordergrund stehen.

Sieht man von einigen Redundanzen und der zu detaillierten technischen Beschreibung der elektrotechnischen Produkte ab, vermag es Overesch anschaulich, die Handlungsspielräume der Bosch-Konzernleitung in den immer wieder stattfindenden Verhandlungen mit dem OKH, aber auch die betriebswirtschaftlichen Unternehmensinteressen deutlich herauszuarbeiten. So setzte sich einerseits das Militär mit seinen Forderungen nach einem vor Fliegerangriffen geschützten Standort im Wald oder nach der Doppelung der Werksinfrastruktur durch, während Bosch seine Standards für die Werksbauten verteidigte. Auch wenn das Werk nicht nur auf Drängen der Wehrmacht errichtet, sondern auch vollständig durch die staatliche Verwertungsgesellschaft

für Montanindustrie finanziert wurde und das finanzielle Risiko für Bosch gering war, stellten sich dem Unternehmen durch die immer größer werdenden Produktionsforderungen des Heeres erhebliche Probleme, da man für die Fertigung der komplizierten elektrotechnischen Teile eigentlich ausgebildete Feinmechaniker brauchte. Den auch durch die Einberufungen zunehmenden Mangel an Fachkräften glich Bosch durch eine Standardisierung der Arbeitsabläufe, die Konzentration auf wenige Produkte sowie die Einführung einer "fließorientierten" Fertigung aus, was der Verfasser detailliert nachweisen kann.

Deutlich werden auf diese Weise aber nicht nur die Eigeninteressen und Problemlagen der von Bosch eingesetzten Werksleitung, sondern auch die enge Zusammenarbeit des Unternehmens mit der Heeresleitung, nachdem die Entscheidung für den Standort des Zweigwerks erst einmal gefallen war. Da Overeschs Ausführungen leider erst mit den Verhandlungen zwischen dem Stuttgarter Konzern und dem OKH über den genauen Standort, also nach der eigentlichen Entscheidung für ein Zweigwerk einsetzen, kann seine Frage nach der Zwangslage Boschs trotz der zahlreich dokumentierten staatlichen Forderungen nicht abschließend beantwortet werden. Es bleibt unklar, ob und wie Bosch durch staatliche Stellen zur Errichtung des Hildesheimer Werks gedrängt wurde. Ähnlich zweifelnd lassen den Rezensenten auch die Charakterisierung des leitenden Personals sowie die Darstellung der Zwangsarbeiterbehandlung zurück, die doch zu wenig die schlechten Lebens- und Arbeitsbedingungen berücksichtigen und zu sehr

auf den vorhandenen beschönigenden Quellen basieren, auf deren Problematik Overesch selbst immer wieder verweist.

Trotz dieser kritischen Bemerkungen liegt mit Overeschs Geschichte des Hildesheimer Bosch-Werks ein Fallbeispiel einer Werksneugründung im "Dritten Reich" vor, das sowohl den staatlichen Druck und die Kooperation des Unternehmens als auch die kriegswirtschaftlichen Probleme beim Aufbau eines Rüstungsbetriebs detailliert und überzeugend aufschlüsselt. Indem Overesch in den letzten Kapiteln auch auf die Bedeutung der Werksneugründung für die Stadt Hildesheim nach 1945 eingeht, zeigt er schließlich auch die langfristige Wirkung der nationalsozialistischen Rüstungspolitik, die im Ästlichen Niedersachsen durch zahlreiche neue Industriebetriebe neben Bosch sind Volkswagen und Salzgitter als wichtigste Großbetriebe zu nennen einen langfristig positiven ökonomischen Strukturwandel herbeiführte; das Buch liefert damit auch einen wichtigen Beitrag zur Diskussion über die Bedeutung der nationalsozialistischen Rüstungspolitik für das bundesrepublikanische Wirtschaftswunder. Vgl. Werner Abelshauser, Kriegswirtschaft und Wirtschaftswunder. Deutschlands wirtschaftliche Mobilisierung für den Zweiten Weltkrieg und die Folgen für die Nachkriegszeit, in: Vierteljahrsschriften für Zeitgeschichte 47 (1999), S. 503-538; Christoph Buchheim, Die Wirtschaftsentwicklung im Dritten Reich – Mehr Desaster als Wunder, in: Vierteljahrsschriften für Zeitgeschichte 49 (2001), S. 653-664.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Ralf Banken. Review of Overesch, Manfred, *Bosch in Hildesheim 1937-1945: Freies Unternehmertum und nationalsozialistische Rüstungspolitik*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. October, 2009.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=25962>

Copyright © 2009 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.